

Inhalt

	Seite		Seite
A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen	61	D. freie Stellen	65
Nr. 1) Kirchengesetz über die Einführung der Agende f. d. Ev. Kirche der Union — 1. Teil	61	E. Weitere Hinweise	65
Nr. 2) Kollektenplan für das 1. Halbjahr des Kalenderjahres 1961	61	Nr. 4) Bildmaterial zu Vorträgen über E. M. Arndt	65
Nr. 3) Predigttextreihe 1960/61	64	F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst	65
B. Hinweise auf staatl. Gesetze und Verordnungen	64	Nr. 5) Die östlichen und westlichen Traditionen und ihre Bedeutung für die Christenheit	65
C. Personalmeldungen	64	Nr. 6) Buchbesprechung	69

A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen

Nr. 1) Kirchengesetz über die Einführung der Agende für die Evangelische Kirche der Union — 1. Teil vom 4. November 1960.

Auf Grund des Art. 126 Abs. 3 Ziffer 1 der Kirchenordnung hat die Landessynode folgendes Kirchengesetz beschlossen:

§ 1

Die von der Synode der Evangelischen Kirche der Union am 12. Februar 1959 beschlossene „Agende für die Evangelische Kirche der Union, 1. Teil“ ist an die Stelle des ersten Teiles der durch das Kirchengesetz vom 13. Juni 1895 (K.G.V.Bl. S. 45) eingeführten Agende getreten und wird in der Landeskirche nach Maßgabe nachstehender Bestimmungen mit dem 1. Advent 1960 eingeführt.

§ 2

Von den in der Agende enthaltenen „Ordnungen der Gottesdienste“ sind nur die „Erste Form“ und „Einfache Form“ zu verwenden.

§ 3

Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erläßt die Kirchenleitung.

Vorstehendes Kirchengesetz, das vom Präses der Landessynode unter dem 4. November 1960 ausgefertigt worden ist, wird hiermit verkündet.

Greifswald, den 4. November 1960.

Die Kirchenleitung
D. Krummacher

Nr. 2) Kollektenplan für das 1. Halbjahr des Kalenderjahres 1961

Lfd. Nr.	Zeitpunkt der Sammlung	Zweck der Sammlung	Der Betrag ist abzuführen	
			a) an den Superintendenten	b) von dem Superintendenten
			bis spätestens	
1.	Neujahr (1. 1. 1961)	Für die Durchführung der Christenlehre	5. 2.	20. 2.
2.	1. Sonntag nach Epiphania (8. 1. 1961)	Für die Heiligen Stätten der Christenheit	5. 2.	20. 2.
3.	2. Sonntag nach Epiphania (15. 1. 1961)	Für die örtlichen Aufgaben der Kirchengemeinden (Beschlussfassung durch GKR. gem. Art. 62,3 der Kirchenordnung)	—	—

Bl. ...

Lfd. Nr.	Zeitpunkt der Sammlung	Zweck der Sammlung	Der Betrag ist abzuführen	
			a) an den Superintendenten bis spätestens	b) von dem Superintendenten bis spätestens
4.	Letzter Sonntag nach Epiphania (22. 1. 1961)	Für gesamtkirchliche Notstände und Aufgaben der Evangelischen Kirche in Deutschland	5. 2.	20. 2.
5.	Sonntag Septuagesimä (29. 1. 1961)	Für die evangelischen Kinderheime und Kindergärten	5. 2.	20. 2.
6.	Sonntag Sexagesimä (5. 2. 1961)	Für das Hilfswerk der Evangelischen Kirche	5. 3.	20. 3.
7.	Sonntag Estomihi (12. 2. 1961)	Für die Hauptbibelgesellschaft	5. 3.	20. 3.
8.	Sonntag Invokavit (19. 2. 1961)	Für Zwecke der Kirchenkreise (Beschlußfassung durch Kreiskirchenrat gem. Art. 102,3 der Kirchenordnung)	5. 3.	—
9.	Sonntag Reminiscere (26. 2. 1961)	Für die kirchlichen Gemeindegewerkschaften	5. 3.	20. 3.
10.	Sonntag Okuli (5. 3. 1961)	Für das Seminar für den kirchlichen Dienst	5. 4.	20. 4.
11.	Sonntag Lätare (12. 3. 1961)	Zur Linderung dringender Notstände der Gesamtkirche (EKG)	5. 4.	20. 4.
12.	Sonntag Judika (19. 3. 1961)	Für die Arbeit der Züssower Diakonie-Anstalten	5. 4.	20. 4.
13.	Palmsonntag (26. 3. 1961)	Für die Arbeit der Kirche an der Evangelischen Jugend	5. 4.	20. 4.
14.	Karfreitag (31. 3. 1961)	Für die Arbeit der Inneren Mission	5. 4.	20. 4.
15.	Ostersonntag (2. 4. 1961)	Zur Verstärkung des kirchlichen Dienstes und Behebung von Notständen in der Heimatkirche	5. 5.	20. 5.
16.	Ostermontag (3. 4. 1961)	Für die Durchführung der Christenlehre	5. 5.	20. 5.
17.	Sonntag Quasimodogeniti (9. 4. 1961)	Für die männliche Diakonie (Diakonenanstalt Züssow)	5. 5.	20. 5.

Lfd. Nr.	Zeitpunkt der Sammlung	Zweck der Sammlung	Der Betrag ist abzuführen	
			a) an den Superintendenten bis spätestens	b) von dem Superintendenten
18.	Sonntag - Misericordias Domini (16. 4. 1961)	Für die ökumenische ^{Diakonie} Zusammenarbeit der Kirchen in der Welt insbesondere für die Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi vgl. 20902-1161	5. 5.	20. 5.
19.	Sonntag Jubilae (23. 4. 1961)	Für örtliche Aufgaben der Kirchengemeinden (Beschlußfassung durch GKR. gemäß Art. 62,3 der Kirchenordnung)	—	—
20.	Sonntag Kantate (30. 4. 1961)	Zur Pflege der Evangelischen Kirchenmusik und Ausbildung von Kirchenmusikern	5. 5.	20. 5.
21.	Sonntag Rogate (7. 5. 1961)	Für die weibliche Diakonie in unserem Kirchengebiet (Diakonissenanstalt Bethanien in Ducherow und Schwesternheimathaus in Stralsund)	5. 6.	20. 6.
22.	Himmelfahrt (11. 5. 1961)	Für die Äußere Mission	5. 6.	20. 6.
23.	Sonntag Exaudi (14. 5. 1961)	Zur Erhaltung kirchlicher Bauten	5. 6.	20. 6.
24.	Pfingstsonntag (21. 5. 1961)	Für die kirchliche Volksmission in unserem Kirchengebiet	5. 6.	20. 6.
25.	Pfingstmontag (22. 5. 1961)	Für die kirchliche Unterweisung	5. 6.	20. 6.
26.	Trinitatissonntag (28. 5. 1961)	Für die kirchlichen Gemeindeschwesternstationen	5. 6.	20. 6.
27.	1. Sonntag nach Trinitatis (4. 6. 1961)	Für außerordentliche Aufwendungen der Gesamtkirche (EKU)	5. 7.	20. 7.
28.	2. Sonntag nach Trinitatis (11. 6. 1961)	Für Zwecke der Kirchenkreise (Beschlußfassung durch Kreiskirchenrat gem. Art. 102,3 der Kirchenordnung)	5. 7.	—
29.	3. Sonntag nach Trinitatis (18. 6. 1961)	Für die Berliner Missionsgesellschaft (Missionssonntag)	5. 7.	20. 7.
30.	4. Sonntag nach Trinitatis (25. 6. 1961)	Für die kirchliche Arbeit an der männlichen evangelischen Jugend	5. 7.	20. 7.

Vorwährender Kollektionplan wurde in der Sitzung der Kirchenleitung am 25. Oktober 1960 beschlossen. Vornehmlich sei wiederum darauf hingewiesen, daß die einzelnen Zweckbestimmungen für die unter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19 und 20 vorgesehenen Kollektionen jeweils durch die Gemeinde- bzw. Kirchgemeinde gemäß Art. 62, 3 bzw. 102, 3 der Kirchenordnung zu treffen sind.

Werte

Nr. 3) Predigttextreihe 1960/61

Im Folgenden wird die Predigttextreihe veröffentlicht, die für das laufende Kirchenjahr 1960/61 empfohlen wird. Sie entspricht der 1. Reihe der von der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands her vorgegebenen Ordnung der Predigttextreihe. Wie in den Vorjahren bitten wir auch für das kommende Kirchenjahr um Sachkundigkeit bzw. Erfahrungsgewinn über die Verwendbarkeit der vorgeschlagenen Textreihe.

1. Advent	Matthäus 23, 1-4
2. Advent	Lukas 21, 25-30 (24-30)
3. Advent	Matthäus 11, 2-10 (11)
4. Advent	Johannes 1, 19-28 oder Lukas 1, 26-38
Christnacht	Lukas 2, 1-14
1. Sonntag	Lukas 2, 15-20 (21)
2. Sonntag, nämlich Tag des Erntedankfestes	Johannes 1, 1-14 oder Matthäus 24, 34-39
3. Sonntag (Abjudentag)	Lukas 11, 35-40
4. Sonntag	Lukas 2, 29 oder Johannes 6, 25-33
Egyphten	Matthäus 2, 1-12
1. Sonntag nach Egyphten	Lukas 3, 21-22
2. Sonntag nach Egyphten	Johannes 2, 1-11
Lukas Sonntag nach Egyphten	Matthäus 27, 2-9
3. Sonntag nach Egyphten	Matthäus 20, 1-14
4. Sonntag nach Egyphten	Lukas 8, 4-12
5. Sonntag nach Egyphten	Lukas 10, 11-14
6. Sonntag nach Egyphten	Matthäus 4, 1-11
7. Sonntag nach Egyphten	Matthäus 15, 21-28
8. Sonntag nach Egyphten	Lukas 11, 14-20 (14-20)
9. Sonntag nach Egyphten	Johannes 6, 1-13
10. Sonntag nach Egyphten	Johannes 8, 12-20 oder Johannes 7, 26-37
11. Sonntag nach Egyphten	Johannes 11, 12-17 (20-25)
12. Sonntag nach Egyphten	Matthäus 23, 1-12
13. Sonntag nach Egyphten	Johannes 13, 21-30
14. Sonntag nach Egyphten	Matthäus 24, 1-14
15. Sonntag nach Egyphten	Lukas 24, 13-35
16. Sonntag nach Egyphten	Johannes 20, 11-18
17. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 11-19
18. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 19-23
19. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 24-26
20. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 27-31
21. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 32-38
22. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 39-46
23. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 47-54
24. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 55-62
25. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 63-66
26. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 67-74
27. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 75-78
28. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 79-84
29. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 85-90
30. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 91-96
31. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 97-104
32. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 105-112
33. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 113-120
34. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 121-128
35. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 129-136
36. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 137-144
37. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 145-152
38. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 153-160
39. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 161-168
40. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 169-176
41. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 177-184
42. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 185-192
43. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 193-200
44. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 201-208
45. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 209-216
46. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 217-224
47. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 225-232
48. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 233-240
49. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 241-248
50. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 249-256
51. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 257-264
52. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 265-272
53. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 273-280
54. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 281-288
55. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 289-296
56. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 297-304
57. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 305-312
58. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 313-320
59. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 321-328
60. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 329-336
61. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 337-344
62. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 345-352
63. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 353-360
64. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 361-368
65. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 369-376
66. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 377-384
67. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 385-392
68. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 393-400
69. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 401-408
70. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 409-416
71. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 417-424
72. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 425-432
73. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 433-440
74. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 441-448
75. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 449-456
76. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 457-464
77. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 465-472
78. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 473-480
79. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 481-488
80. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 489-496
81. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 497-504
82. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 505-512
83. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 513-520
84. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 521-528
85. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 529-536
86. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 537-544
87. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 545-552
88. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 553-560
89. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 561-568
90. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 569-576
91. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 577-584
92. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 585-592
93. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 593-600
94. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 601-608
95. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 609-616
96. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 617-624
97. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 625-632
98. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 633-640
99. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 641-648
100. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 649-656
101. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 657-664
102. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 665-672
103. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 673-680
104. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 681-688
105. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 689-696
106. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 697-704
107. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 705-712
108. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 713-720
109. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 721-728
110. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 729-736
111. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 737-744
112. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 745-752
113. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 753-760
114. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 761-768
115. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 769-776
116. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 777-784
117. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 785-792
118. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 793-800
119. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 801-808
120. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 809-816
121. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 817-824
122. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 825-832
123. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 833-840
124. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 841-848
125. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 849-856
126. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 857-864
127. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 865-872
128. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 873-880
129. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 881-888
130. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 889-896
131. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 897-904
132. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 905-912
133. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 913-920
134. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 921-928
135. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 929-936
136. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 937-944
137. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 945-952
138. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 953-960
139. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 961-968
140. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 969-976
141. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 977-984
142. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 985-992
143. Sonntag nach Egyphten	Johannes 21, 993-1000

Johannung	Lukas 1, 37-47 (38-75) 76-80
1. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 6, 36-42 oder Matthäus 10, 26-33
2. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 7, 1-11
3. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 5, 17-22
4. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 5, 23-28 oder Matthäus 6, 16-18
5. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 7, 13-23
6. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 26, 1-4 (27)
7. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 19, 41-44
8. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 23, 9-14
9. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 7, 24-27
10. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 10, (23-24) 25-27
11. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 17, 11-19
12. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 6, 24-34
13. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 7, 11-16
14. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 14, 1-6
15. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 11, 1-11 oder Lukas 10, 17-20
16. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 22, 24-35 oder (als Text für den Erntedankfest) Lukas 12, (11-12) 13-21
17. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 9, 1-8
18. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 22, 1-14
19. Sonntag nach Trinitatis	Johannes 4, 47-54 oder Matthäus 12, 22-30
20. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 13, 21-30
21. Sonntag nach Trinitatis	Johannes 2, 13-22 oder Matthäus 5, 1-10
22. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 22, 15-22
23. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 24, 15-28
24. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 25, 21-30
25. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 11-13
26. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 14-16
27. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 17-19
28. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 20-25
29. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 26-28
30. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 29-30
31. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 31-35
32. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 36-46
33. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 47-56
34. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 57-68
35. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 69-75
36. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 76-82
37. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 83-92
38. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 93-100
39. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 101-110
40. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 111-120
41. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 121-131
42. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 132-141
43. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 142-151
44. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 152-161
45. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 162-171
46. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 172-181
47. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 182-191
48. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 192-201
49. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 202-211
50. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 212-221
51. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 222-231
52. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 232-241
53. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 242-251
54. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 252-261
55. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 262-271
56. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 272-281
57. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 282-291
58. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 292-301
59. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 302-311
60. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 312-321
61. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 322-331
62. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 332-341
63. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 342-351
64. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 352-361
65. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 362-371
66. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 372-381
67. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 382-391
68. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 392-401
69. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 402-411
70. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 412-421
71. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 422-431
72. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 432-441
73. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 442-451
74. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 452-461
75. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 462-471
76. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 472-481
77. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 482-491
78. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 492-501
79. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 502-511
80. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 512-521
81. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 522-531
82. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 532-541
83. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 542-551
84. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 552-561
85. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 562-571
86. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 572-581
87. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 582-591
88. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 592-601
89. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 602-611
90. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 612-621
91. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 622-631
92. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 632-641
93. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 642-651
94. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 652-661
95. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 662-671
96. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 672-681
97. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 682-691
98. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 692-701
99. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 702-711
100. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 712-721
101. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 722-731
102. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 732-741
103. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 742-751
104. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 752-761
105. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 762-771
106. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 772-781
107. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 782-791
108. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 792-801
109. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 802-811
110. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 812-821
111. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 822-831
112. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 832-841
113. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 842-851
114. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 852-861
115. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 862-871
116. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 872-881
117. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 882-891
118. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 892-901
119. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 902-911
120. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 912-921
121. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 922-931
122. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 932-941
123. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 942-951
124. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 952-961
125. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 962-971
126. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 972-981
127. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 982-991
128. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 26, 992-1000

Greifswald, den 1. November 1960

Evangelisches Konsistorium
in Greifswald

B Hinweise auf gesetzl. Gesetze und Verfügungen

C Periodischschriften

a) In den Ruhestand versetzt:
Signifikantem, D. Hellmuth Heßler, Rixdorf, Rixdorf
mit Wirkung vom 1. November 1960

b) Gestorben:
Pfarrer C. R. Kurt Schmitz in Greifswald, legat.
Pfarrstelle in Sagard/Bg., am 14. März 1960 im Alter
von 80 Jahren

D. Freie Stellen

E. Weitere Hinweise

Nr. 4) Bildmaterial zu Vorträgen über E. M. Arndt

Wer Bildmaterial (farbige Dias) zu Vorträgen über Ernst Moritz Arndt haben möchte, wende sich an Herrn Pfarrer Bork-Demmin oder Herrn Sup. Lic. Schlauck-Garz/Rügen.

F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst

Nr. 5) Die östl. und westl. Traditionen und ihre Bedeutung für die Christenheit

Von Universitätsprofessor Dr. Edmund Schlink,
Heidelberg

Wir veröffentlichen hier die Grundgedanken eines Vortrages, den Prof. Schlink vor dem Zentralkomitee des Weltrates der Kirchen im August 1959 auf der Insel Rhodos hielt. Da auch die Reise, die evangelische Kirchenführer aus der Deutschen Demokratischen Republik auf Einladung des Moskauer Patriarchen Alexius unternahmen, den Zweck verfolgte, die russisch-orthodoxe Kirche näher kennenzulernen, wird unsern Lesern die Darstellung willkommen sein, die Prof. Schlink auf einer Tagung gab, die sich um Verbindung mit den Orthodoxen bemühte.

Ob eine christliche Gemeinschaft das Gelten der Tradition bejaht oder ablehnt, ändert nichts an der Tatsache, daß jeder Christ faktisch in einer konkreten geschichtlichen Tradition steht. Eine Mannigfaltigkeit von Traditionen hat sich mit innerer Notwendigkeit ergeben. Schon in den neutestamentlichen Schriften finden wir verschiedene Überlieferungen der Worte und Taten Jesu und verschiedene Gestalten der apostolischen Botschaft. Denn die Botschaft von dem einen Christus mußte entfaltet werden hinein in die jüdische, griechische und gnostische Umwelt der damaligen Zeit. Verschiedene Traditionen mußten sich vollends ergeben, als das Evangelium darüber hinaus zu weiteren Völkern gebracht wurde und damit zugleich weitere Entscheidungen in den Fragen der Lehre und der Ordnung gefällt werden mußten.

Die Mannigfaltigkeit der Traditionen bedeutet so lange einen Reichtum, wie die Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Traditionen festgehalten bleibt. Dann sind sie die Manifestationen der Katholizität der Kirche. Denn die Katholizität besteht nicht nur in der räumlichen Ausdehnung der Kirche, sondern auch in der Mannigfaltigkeit der Zeugnisse, der Gebete, der Theologien, der Ämter und der Charismen. Wo aber die Gemeinschaft im Herrenmahl und in der gegenseitigen Anerkennung der Ämter aufgehoben

wird, da wird die Verschiedenheit der Traditionen zum Ärgernis: Die Traditionen beginnen sich gegeneinander abzusperren, sich gegenseitig zu verhärtend und den missionarischen Dienst der Christenheit* an der Welt zu lähmen.

Östliche und westliche Traditionen begannen sich schon früh in der Christenheit zu unterscheiden, sowohl in der Liturgie als auch in der Theologie und in dem Verständnis des Amtes. Dabei standen östliche und westliche Traditionen einander nicht als feste Größen gegenüber, sondern sie waren beide mannigfach differenziert, und sie durchdrangen einander räumlich und sachlich und befruchteten sich. Ihre Verschiedenheiten bedeuteten einen Reichtum, von dem wir heute noch zehren.

Aber diese Verschiedenheiten sind nicht als Reichtum festgehalten worden. Je mehr man begann, in Anlehnung an die Rechtsgestalt des Römischen Imperiums die Einheit der Kirche in der Einheitlichkeit der Gottesdienste, der dogmatischen Formeln und der Ämterordnung zum Ausdruck zu bringen, desto mehr mußte die Mannigfaltigkeit der Traditionen als Mangel empfunden werden. Je mehr sich die räumliche Ordnung der Kirche der Provinzialeinteilung des Römischen Imperiums anpaßte, desto mehr mußten die Kirchengebiete mit ihren örtlich verschiedenen kirchlichen Traditionen in die politischen Gegensätze zwischen Ostrom und Westrom und den dazu gehörigen Reichsprovinzen mit hineingezogen und dadurch auch die verschiedenen kirchlichen Traditionen als Gegensätze empfunden werden. Als es dann schließlich zum Bruch zwischen der östlichen und der westlichen Christenheit kam, war der primäre Anlaß nicht die Verschiedenheit liturgischer und theologischer Traditionen, sondern die Verklammerung der kirchlichen Ordnung mit politischen Mächten und ihrer staatsrechtlichen Ordnung. Nun erst wurden zunehmend auch Unterschiede der liturgischen und theologischen Tradition als kirchentrennend empfunden. Ja, man begann sich gegenseitig nicht nur als schismatisch, sondern auch als haeretisch zu empfinden und zu behandeln. Dies kam am grauenhaftesten zum Ausdruck im vierten Kreuzzug der westlichen Christenheit gegen Konstantinopel und in den Kreuzzügen, die die Ordensritter im baltischen Raum nicht nur gegen die heidnischen Slawen, sondern auch gegen orthodoxe Christen unternahmen. Diese Ereignisse, durch die die Ostkirche im Kampf gegen die Türken und Mongolen auf das folgenschwerste geschwächt wurde, haben sich für Jahrhunderte bis in die Tiefe des Bewußtseins des Kirchenvolkes eingegraben und haben nahezu jeden Unterschied bis hin zur Frage der Verwendung von gesäuertem oder ungesäuertem Brot im Abendmahl als kirchentrennend erscheinen lassen.

Trotz alledem ist es seit vierhundert Jahren zunehmend schwierig geworden, von einem strengen Gegenüber von östlicher und westlicher Tradition zu

sprechen, und zwar aus verschiedenen Gründen. In der Reformationszeit haben sich große Kirchengebiete des Westens von spezifisch westlichen Traditionen, nämlich vom Papsttum, losgesagt und neu auf die apostolische Lehre und die dogmatischen Entscheidungen der alten Kirche gegründet. Wenngleich die Reformationskirchen mit der Ostkirche nicht geeint sind, haben sie sich doch nie von ihr geschieden. Sie waren nur Erben jener alten Trennung zwischen Ost und West. Sowohl Luther als auch die Tübinger Professoren, die 1573 jenen Briefwechsel mit dem Patriarchen von Konstantinopel Jeremias II. begaunnen, sprachen von der Ostkirche in dem Vertrauen, mit ihr im Glauben eins zu sein.

Vor allem aber ist die Strenge des Gegenübers von östlicher und westlicher Tradition dadurch gemildert, daß in unseren Tagen Gottes Geist auf beiden Seiten vielen Menschen die Scham über den gespaltenen Zustand der Christenheit und die Sehnsucht nach der Einheit ins Herz gegeben hat. Durch die Trennungen hindurch beginnen wir wieder den Reichtum zu ahnen, der in den Unterschieden östlicher und westlicher Tradition verborgen ist. Wenn daher nach der Bedeutung von kirchlichen Traditionen gefragt wird, kann es uns heute nicht mehr genügen, so wie es Jahrhunderte hindurch geschah, vor allem die Bedeutung der eigenen Tradition für die anderen Konfessionen zur Darstellung zu bringen. Vielmehr ist uns neu wichtig geworden die Aufgabe, die positive Bedeutung der anderen Tradition für uns zu erkennen.

Darum will ich vor allem von der Bedeutung der östlichen Tradition für die westliche Christenheit sprechen. Da die Grundstrukturen christlicher Tradition oft wesentlicher sind als liturgische, dogmatische und rechtliche Einzelheiten, weise ich — in der hier gebotenen Kürze — auf drei Grundstrukturen der Ostkirche hin, die meines Erachtens für die westliche Christenheit von besonderer Bedeutung sind:

1. In den Gottesdiensten aller Kirchen kommen in Schriftlesungen und Predigt, Abendmahl und Gebeten die großen Taten Gottes in der Geschichte und die Verheißung der kommenden Erlösung zu Worte. Aber in keiner Kirche ist die gottesdienstliche Aussage so stark von der Struktur des Hymnus und der Anbetung bestimmt, wie in der Ostkirche. In ihren liturgischen Stücken wird das Evangelium des Tages in immer neuen Lobpreisungen entfaltet. Gepriesen wird aber nicht nur die Heilstat, von der der Bibeltext berichtet, sondern Gott selbst, der von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe ist. Indem so die Botschaft von der geschichtlichen Heilstat hineingenommen wird in die Anbetung des ewigen Gottes und seines Christus, wird diese Heilstat in der Liturgie so erfahren, als geschehe sie inmitten der Gemeinde. In der doxologischen Hinwendung kommt der zeitliche Abstand zwischen Einst und Jetzt in ei-

gentümlicher Weise zum Schwinden. Dasselbe gilt von dem Abstand, der unser Jetzt von der noch ausstehenden Vollendung trennt. Im Lobpreis des Sieges Christi am Kreuz und in der Auferstehung und in der Anbetung des ewig dreieinigen Gottes wird die zukünftige Herrlichkeit im Gottesdienst als gegenwärtig erfahren. Die Glaubenden werden in sie hineinverwandelt, und die bedrohende sichtbare Wirklichkeit dieser Welt verblaßt. In der Liturgie keiner anderen Kirche wird der Sieg Jesu Christi in seiner Tragweite für den ganzen Kosmos so triumphierend entfaltet und die Gegenwart der zukünftigen neuen Schöpfung in einer so überschwenglichen Weise gepriesen wie hier.

2. In diesem Zusammenhang muß auch die eigentümliche Struktur des Dogmas der Ostkirche gesehen werden. Alle Kirchen haben Dogmen, auch solche christlichen Gemeinschaften, die Dogmen grundsätzlich ablehnen, sind faktisch durch gemeinsame Glaubensüberzeugungen geprägt. Dogmen können in sehr verschiedenen Formen zur Aussage gelangen. Charakteristisch aber für die Ostkirche ist es, daß Dogma und Liturgie sich nicht voneinander gelöst haben, sondern daß das Dogma primär als liturgische Aussage formuliert worden ist. Das ostkirchliche Dogma wird laut im Gottesdienst als Aussage des Bekenntnisses und der lobpreisenden Anbetung. Von dieser Struktur der Anbetung, der Doxologie her ergeben sich auch notwendig die Seins- und Wesensaussagen über Gott, die für die griechische Gotteslehre charakteristisch sind und die nicht mit einer metaphysischen Überfremdung des Evangeliums verwechselt werden dürfen. Die altkirchlichen Formulierungen des trinitarischen und christologischen Dogmas waren gottesdienstliche Aussagen oder doch Aussagen, die dem gottesdienstlichen Lobpreis unmittelbar dienen wollten. Von jeher hat die Ostkirche im Unterschied zum Westen eine Scheu behalten, den ursprünglichen Sitz der dogmatischen Aussage im gottesdienstlichen Leben aufzugeben und solche Bekenntnisse zu verpflichtenden Dogmen zu erheben, die sich nicht mehr in der Struktur des Lobpreises zur Aussage bringen lassen. So haben auch die Bekenntnisschriften, die im 17. Jahrhundert in der Auseinandersetzung mit dem Westen entstanden sind, im Ganzen der Ostkirche nie die gleiche Autorität erhalten wie das Dogma der alten Kirche.

3. Zu beachten ist ferner die eigentümliche Struktur des Verhältnisses von Kirche und Amt. Bei aller Betonung der Hierarchie ist dieses Verhältnis doch nicht nur durch Über- und Unterordnung bestimmt. Alle Über- und Unterordnung ist vielmehr umschlossen von der Gemeinschaft. Das Verhältnis von Amt und Gemeinde ist zugleich ein Miteinander. Dies tritt sowohl im Gottesdienst als auch darin in Erscheinung, daß die oberste Instanz der Kirche kein einzelner Amtsträger, sondern die ökumenische Synode

ist und daß die Beschlüsse der Synode zu ihrer Geltung wiederum der Zustimmung des Kirchenvolkes bedürfen. In dem Verzicht auf eine rechtlich gesicherte Spitze mit jurisdiktioneller Befehlsgewalt über die ganze Kirche wird dem durch keine Ordnung der Ämter einzudämmenden Wirken des Heiligen Geistes in der Ostkirche ehrerbietiger als in der römischen Kirche Raum gelassen. Indem Jesus Christus als der alleinige Herr der Kirche geehrt wird, bleibt so auch Raum für die Mannigfaltigkeit autokephaler Kirchen. Die Einheit der Kirche ist die Gemeinschaft der rechtgläubigen Kirchen. Der doxologischen Struktur des Gottesdienstes und des Dogmas und der Gemeinschaftsstruktur der kirchlichen Ordnung entspricht es auch, daß die Ostkirche ihr Verhältnis zur staatlichen Gewalt vor allem als geistlichen Dienst verstanden, daß sie aber nicht selbst nach dem Besitz staatlicher Gewalt gegriffen hat. In der Konzeption der Symphonie von kirchlichem und staatlichem Amt hat die Kirche ihre geistliche Macht als weltliche Machtlosigkeit bejaht.

Die Grundstrukturen der westlichen Christenheit sind andere: Zwar fehlt auch hier nicht der Hymnus; aber nicht die hymnische Darstellung, sondern der konkrete Zuspruch der Heilstat steht im Vordergrund. Auch fehlt nicht die Anbetung der ewigen göttlichen Herrlichkeit; aber die Aussagen über Gottes ewiges Sein treten zurück gegenüber der Anerkennung seines gegenwärtigen kräftigen Handelns durch Wort und Sakrament. Auch fehlt nicht die Gewißheit der Gegenwart der zukünftigen Herrlichkeit; jetzt schon haben wir im Abendmahl teil am künftigen großen Abendmahl im Reiche Gottes. Aber stärker wird doch zugleich unsere jetzige Situation als vom Glauben und noch nicht vom Schauen her bestimmt empfunden. Im westlichen Gottesdienst erfährt der Mensch weniger das der Welt Entrissenwerden in mystischer Erfahrung des „Himmels auf Erden“; als daß er in den Dienst an der Welt gestellt wird. So wie im Westen immer wieder stärker als im Osten voluntaristische Züge in der Gottesvorstellung hervorgetreten sind, so spielt im Gottesdienst der Reformationskirchen die Geschichtlichkeit der immer neuen Anrede Gottes und die Geschichtlichkeit des Glaubensgehorsams in der konkreten Situation die entscheidende Rolle.

Dem entspricht es, daß die westliche Christenheit nicht bei den altkirchlichen Dogmen stehen blieb, sondern gegenüber neu aufgebrochenen Problemen und Gefahren zu weiteren dogmatischen Entscheidungen fortgeschritten ist. Hierbei ist sie auch nicht in der Struktur der Doxologie geblieben, sondern sie hat zahlreiche Aussagen über den Menschen, über die Gnade, das Verhältnis von menschlichem und göttlichem Wirken bei der Errettung etc. in Aussagen theologischer Lehre fixiert. Auch die Reformationskirchen haben ihre dogmatischen Aus-

agen nicht als gottesdienstliche Bekenntnisse, sondern als Bekenntnisschriften fixiert, die nun allerdings im Unterschied zur scholastischen Theologie nicht einer theoretisch dogmatischen Erklärung, sondern der Verkündigung dienen wollen. Nicht ontologische Beziehungen, sondern die personale Begegnung des redenden und gebenden Gottes und des hörenden und empfangenden Menschen bestimmten daher die Struktur ihrer Aussagen.

Im übrigen ist schon früh das Interesse der westlichen Christenheit stärker auf die praktischen und rechtlichen Probleme des kirchlichen Lebens gerichtet gewesen. Von der Grundeinstellung des römischen Denkens her erfolgte dann im Westen jene bekannte zunehmende Verrechtlichung des Verständnisses des Dogmas, der Buße- und Gnade, der kirchlichen Ordnung bis hin zum päpstlichen Zentralismus und zum Kampf um die Weltherrschaft. Hiergegen hat dann die Reformation die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden, den Unterschied der beiden Reiche und das Verständnis der Kircheneinheit als Gemeinschaft der Kirchen gelehrt.

Von diesen westlichen Voraussetzungen aus hat man oft von einer Schwäche der Ostkirche gesprochen. Ich brauche hier nicht von der Kritik zu reden, die vom päpstlichen Zentralismus her an der Gemeinschaftsstruktur der Ostkirche geübt wird. Denn die Reformationskirchen stehen an diesem Punkte auf Seiten der Ostkirche. Wohl aber sieht man weithin im Westen einen Mangel darin, daß die Ostkirche bei den altkirchlichen Dogmen stehengeblieben ist und später aufgebrochene theologische und weltanschauliche Fragen nicht in immer weiteren dogmatischen Fixierungen mit ebenso starkem autoritativen Anspruch entschieden hat. Vor allem aber sieht man in der Konzentration des kirchlichen Lebens auf die heilige Liturgie weithin einen Rückzug der Kirche von der aktuellen Verantwortung in der Welt, und man sieht in der hymnischen Betonung der eschatologischen Präsenz die Preisgabe dieser Welt an ihre Eigengesetzlichkeit und den Verzicht auf ihre soziale und rechtliche Umgestaltung. Ist hier noch wirklich ernstgenommen, daß Gott den Christen den Gehorsam inmitten dieser Welt, und zwar nicht nur das Christuszeugnis und die Anbetung, sondern auch den gehorsamen Einsatz für Gerechtigkeit und Freiheit im Zusammenleben der Menschen gebietet?

Bei der Erörterung dieser Fragen wird man billigerweise berücksichtigen müssen, daß die Ostkirche Jahrhunderte hindurch durch Araber, Mongolen und Türken unterdrückt und an der Einwirkung auf die Umwelt gehindert war. Außerdem aber wird man zu unterscheiden haben zwischen der Frage nach den Gefahren, die jene Grundstrukturen der Ostkirche mit sich bringen, und der Frage, ob die Ostkirche diesen Gefahren notwendig erliegen muß. Diese letztere Frage aber muß meines Erachtens verneint werden.

In ihrer Liturgie sind alle Dimensionen des kirchlichen Lebens in solcher Weise konzentriert, daß die östliche Christenheit nicht nur während der Zeiten der Unterdrückung in ihr geborgen und durch sie bewahrt geblieben ist. Sondern von dieser Mitte aus kann sie auch immer wieder in Vollmacht hineinstoßen in die Welt. Die Geschichte der ostkirchlichen Mission ist dafür ein Beweis. Der hymnische Jubel der Ostkirche braucht nicht die Preisgabe der Welt zu bedeuten, wie ja auch der eschatologische Jubel der urchristlichen Mahlgemeinschaft nicht in den Herzen der Glaubenden verschlossen blieb. Noch immer sind von der Gegenwart des erwarteten Eschaton die stärksten umwandelnden Wirkungen auf die Menschen erfolgt. Zwar hat die Ostkirche die ethische Aufgabe an der Welt stärker in der heiligenden Umwandlung der Menschen als in der Durchsetzung neuer sozialer und rechtlicher Ordnungen gesehen. Aber wo eine echte Erneuerung des Menschen zu Glaube, Liebe und Hoffnung geschieht, kann das nicht ohne Auswirkung auf die gesellschaftliche Ordnung bleiben.

Auch trifft es nicht zu, daß die Bindung der Ostkirche an die doxologische Struktur der altkirchlichen Dogmen mit Notwendigkeit einen Mangel zur Folge haben müßte in der Auseinandersetzung mit den aktuellen Fragen späterer Zeiten. Die Fragen der Anthropologie, der Gnadenlehre etc. sind auch in der Ostkirche über die altkirchlichen Dogmen hinaus erörtert worden und das augustinische Thema „Gott und die Seele“ ist ihr wahrlich nicht fremd geblieben. Im Unterschied zur westlichen Christenheit aber sind die Erkenntnisse, die sich aus solchen Erörterungen ergaben und die von großem Einfluß auf die Ostkirche wurden, nicht in den Rang verpflichtender Dogmen erhoben worden, sondern sie haben in liturgischen Texten, in Anweisungen für die Heiligung, in Formen der Frömmigkeit und außerdem natürlich in lehrhaften Schriften ihren Ausdruck und Niederschlag gefunden. Dadurch, daß die Ostkirche viele Erkenntnisse im Unterschied zum Westen nicht als rechtlich verpflichtende Dogmen fixiert hat, ist sie bei aller strengen Bindung an das trinitarische und christologische Dogma der alten Kirche freier geblieben als manche westliche Tradition. Darum braucht sie keineswegs im Traditionalismus zu erstarren, sondern wir sollten von ihr erwarten, daß sie aus der geistlichen Kraft, die in ihrer Liturgie ihre Wurzel hat, die großen Probleme unserer Zeit in Angriff nimmt und zu ihrer Lösung ihren lebendigen und selbständigen Beitrag leistet.

Umgekehrt aber wird die westliche Christenheit bedenken müssen, daß es bei ihr gerade an solchen Punkten, an denen man sehr viel weitergegangen ist als die Ostkirche, zu tiefgreifenden Spaltungen kam. Je mehr man im Westen die Struktur der Gemeinschaft verließ und je mehr man in allen diesen Fragen die Uniformität und rechtliche Verbindlich-

keit der Entscheidung anstrebte und die Einheit der Kirche in der Einheit der Formel suchte, desto mehr ist es zu Spaltungen gekommen.

Jede der kirchlichen Traditionen hat ihre besonderen Gefahren, und zwar um so mehr, je mehr sie einen exklusiven Anspruch den anderen Traditionen gegenüber stellt. Aber die Grundstrukturen der Verkündigung und der Doxologie, der geschichtlich personalen und der ontologischen Aussage gehören zusammen, wie auch die Erwartung des kommenden Christus und die Gewißheit der Gegenwart seiner Zukunft. Darum bin ich überzeugt, daß östliche und westliche Traditionen sich in wesentlichen Punkten ergänzen und sich gegenseitig vor ihren spezifischen Gefahren warnen und schützen können. Dabei darf die Bedeutung der östlichen Tradition für die westliche Christenheit nicht unterschätzt werden. Sie kann auch dazu verhelfen, die westlichen Gegensätze zwischen der römischen Kirche und den Reformationskirchen bis hin zu den freien protestantischen Gemeinschaften unter neuen Gesichtspunkten zu durchdenken. Dagegen scheint es mir absurd, wenn man von seiten des Westens Proselytismus innerhalb der Ostkirche treiben wollte. An einem Proselytismus sollte einen schon hindern die Ehrerbietung gegenüber der Tatsache, daß die Ostkirche jahrhundertlang unterdrückungen in vorbildlicher Glaubenstreue durchlitten und hierbei eine geistliche Kraft gezeigt hat, die eine Stärkung für die ganze Christenheit bedeutet.

Ich habe vor allem von der Bedeutung der östlichen Tradition für die westliche Christenheit gesprochen. Da ich selbst in einer durch Augustin und Luther bestimmten Überlieferung stehe, erscheint dies vielleicht paradox. In der Tat hätte ich sehr viel stärker von Erkenntnissen und Impulsen der Reformation sprechen können, die für die Ostkirche nach meiner Überzeugung von großer Bedeutung sind. Aber die verschiedenen Traditionen der Christenheit sind einander durch die Jahrhunderte so fremd geworden, und diese Fremdheit ist noch so wenig beseitigt, daß der erste Schritt darin bestehen muß, daß wir ein jeder die Bedeutung der anderen Tradition zu verstehen suchen. Wir müssen zuerst danach fragen, was wir in anderen Traditionen an geistlichen Früchten zu erkennen vermögen, die auf dem gemeinsamen Grund aller Kirchen, nämlich auf dem Grunde der apostolischen Botschaft, gewachsen sind. Wir stehen heute in Ost und West vor der Aufgabe, es besser zu machen, als es die Unionskonzilien des Mittelalters gemacht haben, in denen es im wesentlichen um die Durchsetzung eines dogmatischen Uniformismus und einer zentralistischen rechtlichen Ordnung ging, — besser aber auch als die Briefschreiber des 16. Jahrhunderts in Tübingen und Konstantinopel, deren Austausch alsbald in der Auseinandersetzung über das Traditionsprinzip steckenblieb. Wir haben vor allem nach dem Reichtum zu fragen, der in den veralteten

denen Traditionen verborgen ist, und haben die Einheit der Kirche nicht in der Einheitlichkeit, sondern in der Gemeinschaft der Tradition zu suchen.

(Aus dem Amtsblatt der Evang.-Lutherischen Kirche in Thüringen 1959, Nr. 19.)

Nr. 6) Buchbesprechung

In der Evangelischen Verlagsanstalt ist eine

„*Handreichung für den seelsorgerlichen Dienst*“

erschienen, die von der Lutherischen liturgischen Konferenz Deutschlands herausgegeben ist. (289 Seiten, Preis 7,20 DM.)

Das Werk bringt Vorschläge für die Einzelbeichte und sodann Vorschläge für den Dienst an Kranken und Sterbenden. Daß die Einzelbeichte auch einer Ordnung als Hilfe bedarf, ist durch verschiedene Veröffentlichungen längst ins Bewußtsein der Amtsbrüder eingegangen und je mehr die Einzelbeichte wieder geübt wird, um so dankbarer werden solche Vorschläge als Hilfe benutzt. Aber daß auch der „Dienst an Kranken und Sterbenden“ durch eine Art Agende einer Hilfe bedarf, begegnet oft allerlei Bedenken, weil die Meinung vorherrscht, daß diese Seite der pfarramtlichen Tätigkeit zu dem persönlichsten und individuellsten Dienst der Amtsträger gehört, der sich durch keinerlei Ordnung regeln läßt. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß mancher Amtsträger gerade diesen wichtigsten Dienst versäumt, weil er nicht weiß, wie er ihn ausüben soll. Dieser Not möchte das Buch begegnen und will nichts anderes als Hilfe leisten.

Das angebotene Material wird in 6 Abschnitten dargeboten, die die Überschrift tragen: Der Beistand in Tagen der Krankheit — die Beichte von Kranken und Sterbenden — Kommunion bei Kranken und Sterbenden — der Beistand in der Sterbestunde mit einem besonderen Unterabschnitt Beistand bei Verunglückten — der Dienst im Trauerhause — Außer den

vielen Texten, die innerhalb dieser Abschnitte schon abgedruckt sind, bietet ein besonderer Abschnitt am Ende unter der Überschrift „Hilfen zum Dienst an Kranken und Sterbenden“ eine Fülle von Bibelworten, Gebeten, Liedern und Liedstrophen, die für den jeweiligen seelsorgerlichen Dienst vorgeschlagen werden. Das Buch ist so „eingrichtet, daß neben ihm weder die Bibel (für Schriftlesungen und Psalmgebete) noch das Gesangbuch (für Lieder und Liedstrophen) noch die Agende (für die Ordnung der Gemeinsamen Beichte und des hl. Abendmahles) benötigt werden. Der Pfarrer kommt also mit einem Buche aus! Daraus erklärt sich auch der verhältnismäßig große Umfang, den dieses Buch besitzt. Es wird auch dem Pfarrer einen Dienst tun können, dem weniger an den liturgischen Formularen als an geeigneten Schriftstellen, Gebeten und Liedern liegt“ wie es im Vorwort von Mahrenholz heißt. Vorbemerkungen vor den beiden großen Hauptteilen und ein ausführliches Begleitwort am Schluß des Buches, aus der Feder von Wolfgang Metzger dienen der theologischen Grundlegung der Arbeit, geben einen kurzen geschichtlichen Überblick und Hilfen für die grundsätzliche Besinnung und Klärung der Arbeit.

Die vorliegende 1. Auflage dieser Handreichung ist bewußt zur Erprobung herausgegeben, und alle Brüder im Amt, die das Buch benutzen, werden aufgefordert, ihre Wünsche und Anregungen den Herausgebern zugänglich zu machen.

So problematisch eine „Erprobung“ der Agende zum Gottesdienst war, hier handelt es sich um ein Werk, das jeder im pfarramtlichen Dienst erproben und durch dessen Benutzung jeder Hilfe und Förderung und Anregung in seinem seelsorgerlichen Dienst erfahren kann. Es ist zu hoffen, daß möglichst viele Amtsbrüder, insbesondere die jüngeren, Gebrauch von diesem wertvollen Werk machen werden.

Labs

Besuchszeiten des Evangelischen Konsistoriums

Am Montag jeder Woche stehen die Dezernenten und Sachbearbeiter in der Zeit von 8—16 Uhr für Besuche zur Verfügung.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind Besuche nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Am Freitag und Sonnabend (Sitzungstage) ist von Besuchen abzusehen.